



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunst Teutsch zuschreiben

Reisich, Gottlob

Chemnitz, 1711

VD18 14508265-004

Cap. IX. Jnnhalt des 9. Capitels. Vom
G und I. Die Endung lich und ig. H. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. W. X. Z. Tß
[et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48653)

us l. 2. p. 518. 554. Bodieck sprechen für das einfache f. aus meiner Bibel habe ich mir Herrschaft und Schamhaftigkeit angewöhnet/ und ich werde muthmaßlich bey der letzten Art bleiben/ wiewol ich gestehe/ daß die erste Art nur beginnet Vielen gefälliger zu werden / und zwar allen denen/ die denn Raum des Papiers zu menagiren suchen. Zubedencken gebe dieses/ daß die Endung schafft von schaffen könnte hergeleitet werden/ haft aber von heften/ und also bliebe schmachhaftig/ tugenhaft/ perf/ und das schafft per ff/ als Kindschaft. Auch hier muß man den Unterschied bemerken: Schlaf/ schlafen somnus, und schlaff/ flaccidus.

CAP. IX.

Innhalt des 9. Capitels.

¶ Von S und J. Die Endung lich und
 Sig. H. K. L. M. N. O. P. Q. R.
 S. T. W. X. Y. Z. ꝛc.

§. I.

¶ S und J. Um die pronounciation sind hier viel bekümmert/ und ich urtheile/ in den ersten Syllaben müsse man die Sachen ex usu begreifen/ und müste der sehr aufmercksame Ohren haben/ wer aus dem
 Klang

Klang wolte entscheiden/ ob besser jezungen
oder gegangen geschrieben würde? der es re-
det/ müste seine Zunge ungemein geübet haben.
Man versuche es mit diesem Exempel; Zwen
Jahr ist gar eine lange Zeit. Aus der G-
breischen Sprache gebe ich folgende Wörter.

גוּם	eruca,	גוּם	cogitavit.
גַּלְגַּל	cutis,	גַּלְגַּל	puer.
גַּעְגַּע	mugivit,	גַּעְגַּע	ejecit.
גַּרְגַּר	miscere ist nur in Piel übrig/ גַּרְגַּר	גַּרְגַּר	jecit, man setzt es auch ins Piel.
גַּרְעַ	diminuit,	גַּרְעַ	malus fuit.
גַּרְעַ	expulit,	גַּרְעַ	jure hæreditario possedit &c.

§. II.

Daß diese beyde Buchstaben im Klang zu
entscheiden so schwer sind/ rühret daher/ weil
sie beyde palatinæ. In der Griechischen
Sprache/ da das I überall im Anfang wie ein
vocalis gelesen wird/ hat man dergleichen An-
merkungen nicht von nöthen. Muß iemand
der Buchstaben ihren Laut genau unterschei-
den/ nach seinen angenommenen hypothesibus,
were es Helmontius, welcher in Alphabeto na-
turæ schreibt; p. 62. Litera G inter mutas
palatinas numeratur, aliquantulum asperata
est, cum quadam risus analogia. & p. 71. Jod
est

est *litera palatina*, quæ sonat ut Jod consonans latinorum, cum quadam nimirum aspiratione, risui quadantenus analogâ. Welche Worte in der Deutschen edition so gegeben werden p. 94. G wird unter die stummen Buchstaben gezehlt/ so den Nahmen von Gaumen haben/ dennoch aber ein wenig hauchend ist/ wie ein halbes Gelache. Und p. 108. Dieser Buchstabe ist aus den palatinis oder Gaumens Buchstaben/ Nahmens Jod, sein Laut ist halblachend. Ich habe diese fernere Beschreibungen gelesen/ und auch die figuren angesehen/ und bin dadurch nichts vergewißert worden. Durch meine Vergünstigung folge man einen Rabbinischen Rath/ nehme aber/ wenn man allein ist/ einen Spiegel für sich/ und pronuncire Jahr und gar: ieren und gerne thun/ ein Jude und gute Milch/ und bemercke/ wie weit ers bringen kan/ weiter hab ichs nicht gebracht/ als im Anfang muß man es ex usu haben/ und wird aus dem Klang nicht leichtlich Jemand entscheiden können/ wenn ich spreche: Gott hat jeseben jute jewächse/ da doch zuschreiben: Gott hat gegeben gute Gewächse. Schoppius beym Morhoff p. 3. c. 2. p. 436. tadelt/ daß etliche sprechen: Gott jeb euch ein jutes neues Gar/ pro: Gott geb euch ein gntes neues

es Jahr: und eben das übergebe andern zu überlegen.

§. III.

Am Ende kan man aus der Verlängerung des Worts haben/ ob das Wort mit dem g zu enden/ oder was noch hinzusetzen? weil ich spreche: Des Berges/ die Bürger/ des Sprunges/ die Herren Schneeberger/ die jungen Raben/ des Klanges/ des Stranges/ muß ich in allen diesen und andern dergleichen das f und cf weglassen/ und nur schreiben der Berg/ die Burg/ der Sprung/ Schneeberg / jung/ Klang/ Strang. Bange wird mir: aber dargegen schreibe Banck/ Werck/ Zanck/ weil ich spreche: Die Bäncke/ die Wercke/ Bergwercke/ zancken.

§. IV.

Die Endung ich und ig macht noch eine große Mühe/ ich finde in der Bibel herrlich per ch/ und Herrlichkeit per g geschrieben/ wie auch freundlich und Freundlichkeit etc. Herr Schottelius l. 2. Sect. 10. p. 523. spricht; alle Wörter in ig werden per g/ und die in lich sich enden/ durch ch geschrieben/ und berufft sich Sect. 15. 540. 340. auch auf *Harsd.* Zeugniß. Wenn die Wörter am Ende vermehret werden/ worauf sonderlich zusehen/ denn wird man die exception der gegebenen Anmerkung

kung

kung sehen/ ich sage: Die Seeligen/ die Heiligen/ die Willigen/ williglich. Das Wort Befehliche stehet noch zur Frage da/ welches hier zuerkiesen/ und ich dencke/ wer es bey dem gewöhnlichen bleiben läßt/ der hat keine neue Sorge/ und also würde es heißen: Hier sind die Befehle/ darinnen befehlen die Herren. Wenn aber so das neue Wort soll und muß behalten werden/ dann halte das Wort vereinigen und befehligen gegen einander/ halte den Nominativum gegen die gegebene Regul/ und schreibe: Die Befehliche sind gut. conf. c. 10. §. 17.

§. V.

H. Vom H oder Ch haben wir also schon was erinnert/ und oben auch aus dem Herr Morhoff p. 128 wie c und h unter sich verwandelt wird/ als cornu, Horn/ calamus, Halm/ *κύων* Hund/ und aus Tenzel anno 90. p. 70. & Supr. c. I. §. 9, Celtæ, d. i. Helden. das wichtigste ist/ ob h für s oder nachgesetzt werde? wo das e außengelassen wird/ da stehet h zuerst/ als: ruht/ erhöht/ besteht/ wegweht/ er fleht/ für ruhet/ erhöhet/ bestehet/ wegwehet/ flehet/ wo es außer diesem Fall am Ende steht/ da mach ich ein th/ als die Noth/ die Ruth oder Ruthe (obschon einige meinen/ Rute müste ohne h geschrieben werden) roth/ Hoch/

Hochmuth/ Rath/ also in gleicher Analogie schreiben etliche Bluth/ an dessen statt ich mir angewöhnet Blut/ und dieses aus der Lesung der Bibel/ dahero schreibe ich beständig thun/ Thaten/ Reichthum/ Heiligthum/ und laß mich nicht irre machen von der andern ihren Tathen/ ich glaube dem Herrn Schottelio, l. 2. sect. 21. p. 557. Daß thun eine Endung sey/ aber seine Schreibung steht mir nicht an/ wenn er schreibt: Altertuhm/ Herzogtuhm. In einigen andern Wörtern behalten wir auch das h/ als Sohn/ Ohr/ Huhn/ Mahl/ Stahl/ wir erdulden im Wort wohl/ wissende/ daß es nunmehr von den meisten ohne h geschrieben werde; in dem Vorwort anhero schmeiß ichs raus/ und schreibe nimmer ahn/ aber in ahnen behält mans: es ahnet mir ein Unglück/ animus quid mali mihi prælagit; und in dem Vorwort Ur laße ichs weg. Und die Majores haben bey einigen das h erlangt/ bey etlichen nicht. Die es geben: Majores die alten Anherren/ dörrffen sich um jenes nicht befummern.

§. VI.

K. Meine Meinung von k habe schon im c oben eröffnet/ zwey k setze ich nicht neben einander/ das k laße außen/ wo es in Vermehrung der Syllaben nicht nöthig/ ich schreibe Berg
und

und nicht Bergk/ Werck und nicht Bergk.
 Denn ich spreche die Berge/ die Wercke/ und
 laß Andre Krafft deßen schreiben/ ich bedencke/
 daß Krafft ein Teutsches Wort/ und lege meine
 Meynung hiermit Krafft deßen am Tag.

§. VII.

L. M. N. Es können diese 3. Buchstaben
 einfach und nach Erforderung des Klanges in
 der Vermehrung der Syllaben gedoppelt ge-
 sezt werden. Als: wir sollen kommen zur
 Sale ohne Schalen/ wo es fromme Männer/
 Ställe und Holdgöttinnen giebt/ drum schreib
 ich recht soll/ komm/ fromm/ Mann/ Stall/
 Holdgöttinn/ Schale mit einem l. Schall/
 des Schalles mit gedoppelten ll. Die Him-
 mele und Engele in plur. habe verworffen dro-
 ben c. 6. §. 9. aber die Ställe/ die Söhne be-
 halte ich/ und die Wörter auf ein inn werden
 nunmehr in plur. innen geschrieben v. Schott.
 l. 2. p. 490. 530. Wir sollen auch von den
 Solen recht schreiben/ bey welchem Wort mir
 Eccii Lasterung eingefallen/ der auf dem
 Reichstag zu Augspurg die Lehre de SOLA fi-
 dei iustificacione also verhöhnet: Das Wört-
 lein Sola muß man den Schustern heimweis-
 sen/ die am besten verstehen/ was auf Teutsch
 Solen seyn. *Ex Cochlae: de actis Luth. p.*
215. führets an B. Dannh. pr. 2. L. Ca-
tech. conc. 37. p. 362. 9f. c. 1. §. 8.

N

§. VIII.

§. VIII.

P. Q. R. Daß einige das p überflüßig setzen als in kompt/ allesambt vel allesampt; Das andre aber das p ohne Grund verwerfen/ und Fariseer für Phariseer schreiben/ das habe schon oben berührt c. 8. §. 12. wie ich auch gedacht habe/ daß bey etlichen das q im schlechten Werth stehe/ und sie schreiben wollen Kwellen/ Kwitten/ da doch zuschreiben quellen/ Qwitten/ Qwecksilber/ Qval/ Qwittung. c. 5. §. 5. Die die gewöhnliche Schreibart verlassen/ und das kw belieben/ die thuns vielleicht mehr aus Begirde zur Neuerung/ als aus einem gnugsamen Grund. Herr Harßdörffer hat in seinem Ratham und Jotham/ das ist/ in seinen Geistlichen und Weltlichen Lehrgedichten/ welche anno 1650. zu Nürnberg ans Licht traten/ im andern Theil no. 11. „hiervon also artlich geredet: Bey jüngster
 „Reichsversammlung zu Münster haben sich
 „auch etliche Vertriebene/ und aus ihrem Besitz
 „sitz verjagte Buchstaben angemeldet/ nehmen
 „lich c/ q/ y. Diese waren aus dem Herzogthum
 „des Abc verstoßen/ und von ihren Edelmanns
 „sitzigen/ als Fremde vertrieben; Deswegen
 „genothsucht zubitten/ daß sie wieder in
 „vorigen Stand/ Freyheit und Zufriedenheit
 „gesetzt werden möchten/ das c war theils
 durch

durch das z/ theils von dem k seinem Freun-
 de vertrieben/ welches auch das q. ganz ver-
 stosen/ daß man nicht mehr quellen/ erquickten/
 Quäl/ sondern kwellen/ erkwicken/ Kwal etc.
 schreiben wollen. Dergleichen beflagte sich
 das n/ daß das i oder j/ das lange und kurze
 i/ ihre Bluts-Freunde/ selbes nunmehr ganz
 verstosen und für keinen Endbuchstaben
 mehr wolten gelden lassen/ sich in solchen
 Sitz zuschwingen. Nach reiffer Berathschla-
 gung ist der Bescheid ergangen/ die Herren
 Stände fanden für billig/ hätten sich auch
 einstimmig dahin verglichen/ daß die klagen-
 den Buchstaben in dem ruhigen Stand sol-
 len gesetzet und darbey gehandhabet werden/
 in welchem sie sich dem 1. Jenner/ im Jahr
 1624. befunden.

§. IX.

Im R finde ich wenig zu erinnern/ ich wol-
 te denn sagen von dem einfachen oder gedoppel-
 ten rr. Daß ich Herr/ dürr/ Marr mit 2;
 Staar und Haar mit einem r schreibe/ das kan
 ich aus der Vermehrung haben/ da ich sage:
 die Herren/ die Dürre/ die Staare/ die Haare.
 Daß ich nach dem r ein h setzen solte/
 ist in keinem Teutschen Wort üblich/ und wenn
 Rhebarbara/ Rhodiß/ Rhein/ die Rhetoric
 so geschrieben wird/ sind dieses nicht Teut. eye

Wörter/ sondern sie haben nur ein Bürgerrecht in Teutschland erlanget.

§. X.

Nicht gar zuviel von P. Q. R. haben wir zuerinnern gehabt/ drum will aus Zwing. Theatr. V. H. Vol. 4. L. 1. f. 1100. etwas mit einsprengen/ weil ich mich nicht besinnen kan/ daß ichs in Comment. des Abc gelesen: Die Worte lauten also: P. Rutilius Rufus cum M. Aemylio Scauro consulatum petens repulsam tulit. Accusavit ambitus competitorum Scaurum, Consulem designatum: & vicissim à Scauro jam absoluto vocatus est in iudicium. Ostendebat Scaurus in Rutilii tabulis has literas: A. F. P. R. easque sic interpretabatur: Actum Fide P. Rutilii, Rutilius et contra sic: Ante Factum, Post Relatum. C. vero Cannius eqves Romanus, qui Rutilo aderat, exclamavit neutrum illis literis significari. Et cum Scaurus interrogasset: Quid ergo? respondit: Aemylius fecit, plectitur Rutilus. Quo exemplo manifestum est, quam incerta sit notarum significatio. Vom P und R haben wir also was denckwürdiges/ wobey ich nur ex Matth. Fabri Concion. Silv. ad Dominicam XI. p. Trinit. p. 679. noch annotire/ warum etliche das S nicht aussprechen können/ und etliche nicht das R/
wie

wie man von Tschinensern und Groenlandern bemercket/ daß sie allezeit für R das L brauchen / und den so genannten Lambdacismum hegeten/ da die Tartarn es ganz nicht außsprechen könten: Defectum pronuntiandi provenire asseritur e nervis motivis, qui in lingua sunt, qui si longiores sint, impediunt literam S: si breviores, literam R.

§. XI.

Dem Q zu Liebe will ich noch folgendes aus eben diesem Zwingero anführen: Sub annum Christi 1550. cum Professores Regii Lutetiæ sinceriores Lingvæ Latinæ pronuntiationem sensim introducere cœpissent, molestè ferebant cum alii, tum præsertim Sorbonici inveteratam loqvendi consuetudinem Gallorum improbari, ut quæ pueri didicissent, senes perdenda fateri cogerentur, sicut Horatius inquit: imprimis vero de sono ipsius Q literæ ambigebatur: Regiis sic, uti debet, cum sequente U pronuntiantibus: Quisquis, Qvanquam: Sorbonicis vero consuetudine vernacula; Kiskis, Kankam. Jam cum sacris addictum hominem, ob genuinam pronuntiationem amplissimis proventibus Sorbonici spoliandum curassent, & lite coram Senatu Parisiensi contestata, ne miser ille ob Grammaticam hæresin (ut illi vocabant) the-

ologicis fructibus jure excideret, periculum
 esset; Professores Regii, & inter hos P. Ra-
 mus Veromandus, Præceptor noster, facto
 agmine in curiam convolant, & judicii inso-
 lenciam præfati, quod Jure Consulti de legi-
 bus Regiis disputare soliti, ad Grammatico-
 rum leges dijudicandas sese dimississent, judi-
 ces ita commoverunt, ut sententiis suis non
 modo sacerdotem absolverent, sed & impu-
 nitatem de Grammatica pronunciatione di-
 sputandi tacito assensu in perpetuum stabili-
 „ rent. d. i. Da 1550. die Königlichen Profes-
 „ sores zu Paris eine andere Aussprache der
 „ Lateinischen Sprache einzuführen trachteten/
 „ hat dieses einigen Gelehrten mißfallen/ ab-
 „ sonderlich denen Herren zu Sorbona, weil
 „ dadurch die alte Redensart/ die sie von Ju-
 „ gend an gelernet/ abgeschaffet/ und Sie im
 „ Alter eine neue Sprache lernen müßten. Die
 „ meiste Sorge war wegen des Q/ wie es solte
 „ ausgesprochen werden / und da die Königl.
 „ chen Herren Professores nach der gewöhnli-
 „ chen Pronunciation Quisquis, Quancquam
 „ lasen/ wolten die Sorbonici bey ihren Kiskis
 „ und Kankam bleiben. Die in der Sorbona
 „ zogen einem Geistlichen alle seine intraden-
 „ ein/ weil er die neue pronunciation angenom-
 „ men/ darauf trungen die Königl. Herren
 Pro-

Professores und absonderlich P. Ramus Ve-
romandus unser Lehrmeister mit starcker
Macht ins Rathhaus ein/ hielten ihnen für/
wie sie darzu gesetzt/ daß Sie nach den Köni-
glichen Gesetzen Jedermann solten Recht und
Gerechtigkeit handhaben/ daß Sie sich aber
um die Grammatica bekümmern solten/ wäre
ihres Amtes in geringsten nicht. Durch diese
freymüthige Erinnerung haben Sie bey den
Richtern nicht nur erhalten/ daß der Geistli-
che wiederum zu seinen intraden gelanget/
sondern auch/ daß hinfürs iedermann die
Freiheit in Grammaticalibus, und im Auß-
spruch der Wörter haben möchte zuerweh-
len/ was ihm beliebte.

§. XII.

S. Z. Abermahl will 2 consonantes zu-
sammen nehmen/ daß ich desto eher zu Rande
komme: Das kleine s schicket sich weder im
Anfang/ (conf. c. 6. §. 3.) noch in der Mitte/
und schreibe ich nicht: die sagen vom gelesnen
Brieffe / sondern im Anfang schicket sich ein
langes und groses S: also: Die Sonne
stunde stille; Am Ende setze ein kurtz s: 9f. c.
II. §. 5. es wolte denn die Vermehrung der Syl-
laben oder der Unterschied der Wörter ein an-
ders haben. Ich sage: Die grundlosen Böse-
wichte / die Gänse/ drum schreib ich grund-

los/ Gans/ des Buches/ des Thiers. Da ich aber spreche: Die Füße/ die gefährlichen Biße/ die Fleißigen/ muß in Nominativo geschrieben werden der Fuß/ der Fleiß/ der Biß/ zum Unterschied der particulæ bis wir dahin gelangen: Muß me oportet, müssen in Infinitivo, Mus puls die Müser weiß ich ad differentiam, wie auch den Articul: das Buch befehl ich dir/ daß du drinnen lesen mögest.

§. XIII.

Die Endung niß ist noch übrig/ als: Finsterniß/ Hinderniß/ Geständniß/ etc. in den gleichen Wörtern die Schreiber sehr variiren. Etliche schreiben Finsternis/ andre Finsternis oder Finsterniß; ich bedencke daß ich spreche: Finsterniße/ Hinderniße/ und weil ich in meiner Jugend aus des Tschernings seiner Sprachkunst p. 28. gelernet/ welches auch Kurandor in seinem Teutschen Poeten wiederholet p. 715. daß niß keine Teutsche Endung sey/ bin ich darbey geblieben/ und habe diese Meynung hernach bekräftiget gefunden in Schottel. P. 2. p. 549. und also schreibe beständig Finsterniß etc.

§. XIV.

S und T können zusammen kommen/ wie sie aber denn müssen geschrieben werden/ ist oben gelehret worden. Ich schreibe amas du liebest/

best/ drum schreib ich liebestu? lesen/ liestu
das Buch? Wenn ich aber spreche in Infini-
tivo wissen/ haben/ praesen: Da schreib ich
am besten ihr wißet/ ihr haßet/ ihr praestet. Wenn
aber das e weggeworffen wird/ denn sind einis-
ge/ die nicht ohne Grund die Wörter so dru-
cken lassen: ihr wißt/ ihr haßt/ ihr praestet.
Das übrige kan oben bey dem D gesucht wer-
den/ hier will ich das einige noch beybringen/
wie das D und T in etlichen Wörtern alter-
niren. *Diabolus* behält auch bey etlichem das
D. und schreiben/ wiewol wenige Deuffel. c.
ii. §. 4. Herretter in dem Jüden und Hey-
den Tempel schreibt allezeit Daifel/ heut zu Ta-
ge wird gewöhnlich fast geschrieben Teuffel/
und die Teutschen schreiben sich nach Belieben
bald mit einem weichen D bald mit einem har-
ten T. Herr Escherning schreibt p. 2. man
könne und möge das Wort auf beyderley Art
schreiben/ dann von Teut komme her Teu-
tisch/ von Deut/ Deutisch & per syncopen
Teutsch oder Deutsch/ und daß dieses herkom-
me von der unterschiedlichen Aussprache unter-
schiedlicher Völcker/ lehret aus seinem Opitz
Eschern. p. 3. und Schottel. in der 3 Lobrede
p. 67. sagt: das Wort Teut habe durch man-
cherley Aussprache mancherley Getön an sich ge-
nommen. Und auf diesen Grund bauen die-

jenigen/ welche gedruckte Bücher um Drucken lassen/ da mancher seinen Wunsch kurz wünschet/ ein anderer wünschet was länger: mir gefallen wol gedruckte Bücher/ und aus der Bibel habe mir gute Wünsche angewöhnet/ die ich aber iezuweilen aus einer gewissen Ursach ohne D schreibe/ und brauche meine Regul zu der Entschuldigung: Wünsche per D ist gewöhnlicher/ wünsche mag richtiger seyn. Wenn ich Schritt und Tritt in Plurali setze Schritte/ Tritte/ denn sehe daß ein ge doppelt tt nöthig/ in Betten und beten macht die unterschiedliche pronounciation auch den Unterschied/ daß man sehe/ einanders sey betten/ und einanders Gebet machen.

S. XV.

W. F. 3. Daß Frau besser sey als Fray; daß recht sey lieber Schatz/ unrecht aber lieber Schatz/ das ist schon oben berühret worden/ und weiß also von dem w hier nichts mehr zu setzen. 9f. c. 1. S. 10. Zu Liebe gegen das w will ex Engelgr. p. 2. Panth. f. Ursulæ p. 183. nur mit einmengen/ daß ein ieglicher sich für 3. W. zuhüten/ als Wein/ Weiber/ Waffnen/ welche W 3 Lateinische M machen: Mulier, Militia, wie aber vom Wratislao. Breslau komme/ und warum/ Breslau das W im Wapen führe/ davon kan man eine

einige Nachricht finden in B. *Qvenst. Dial.* p. 189. & *Tenz. Unterred.* anno 93. p. 371. Oben habe sehr weitläufftig gehandelt/ daß ich nicht Saren/ Or/ Wax/ sondern Sachsen/ Ochß/ Wachs schreibe/ und bleibe bey der Schrift: Eyder/ Art und Exempel/ 9f. c. 1. §. 17.

Dem Zizeroni und Zyro habe oben (c. 8. §. 5.) ihre defension aus Herr Weisens versen geführt/ und bleibet dieses klar/ 3 stehe am Ende/ und habe gemeiniglich ein t für sich: als Holz/ Schmalz/ Troß/ Schatz; die diese Wörter ohne t. oder in der Vermehrung mit zwey ss schreiben/ als Holz/ Nutz/ schätzen/ sezzen/ die gefallen mir so wenig/ als die für Scepter/ Zeppter/ und für Centner/ Zentner schreiben/ denn das ist gewöhnlich. Schließlichen will ich noch aus des *Portæ* seinen *occultis literarum notis* p. 6. c. 17. anführen/ wie Augustus zur Liebe der Kürze habe für cs ein x und für zwey ss ein z gemacht. 2c.



CAP. X.

Innhalt des 10. Capitels.

Schmalige Erinnerung die Teutsche Orthographie sey schwer. Der Autorum ihre Bücher sind nicht überein gedruckt.